

## forum

## „Zum Wesen zu lesen“

zu diesem Artikel von Josef Müller in der PyPo 54/3.95 erreichten uns zwei Beiträge

**Dietmar Schäffer, Patsch (A)**  
**Zuchtrichter für britische und französische Schäferhunde**  
**Collie- und Beauceron-Züchter „vom Sillufer“**

Josef Müller analytisches Essay, „Zum Wesen zu lesen“, mußte ich einfach drei Mal hintereinander lesen:

- einmal interessiert
- einmal konzentriert
- und abschließend, mit Schmunzeln.

Im Anschluß daran hat mich die Lust gepackt, auch noch ein paar Verunsicherungen zu einem Kapitelausschnitt beizutragen.

**4. Teil: Normalität als Maßstab**

Ich wage zu behaupten, daß 90% aller erfaßbaren Beiträge zu „normal bzw. anomal“ zu subjektiv-menschlich gefärbt sind. Persönlich bin ich hiervon ebenso nicht ausgenommen und möchte mich daher, stellvertretend für 99% der Hundefreunde, als Beispiel anführen. Es ist allgemein bekannt, daß ich mich mit dem Erscheinungsbild des durchschnittlichen Pyrenäes „Wesen“ schwer zurechtfinden kann. Selbstkritisch betrachtet, eigentlich nur aus geübter Oberflächlichkeit. Es paßt nicht in mein persönliches Vorstellungsbild; es ist (z.B. im Ring) lästig oder gar ärgerlich und letztlich, auf Grund der „normalen“ Handlungsbedingungen, „gesellschaftlich“ unlogisch. Da der Größenunterschied ca. 1,45 Meter beträgt - verdamme manchmal auch ich, in wiederkehrender spontaner Gedankenlosigkeit und wider besseren Wissens, eine Kreatur dazu, sich gefälligst so zu verhalten wie ich sie zu normieren gedenke. Das Recht des Lebewesens auf Eigenständigkeit wird gedanklich und auch verbal zu Kleinholz verarbeitet.

So irren natürlich auch W. Schleger/I. Stur und A. Schleger gewaltig, wenn sie „Paarungsunwilligkeiten“ generalisieren und dann im Sammelpaket als Verhaltensstörung zur Selektion freigeben.

Bei den Beauceron-Hündinnen kommt Deckunwilligkeit (sehr stark bei bestimmten Linien) öfter vor als es den Züchtern lieb ist. Das spielt sich folgendermaßen ab: Wird eine solche „anomale“ Hündin am idealen Stehtag einem fremden Rüden zugeführt, legt sie, auch noch nach Tagen der Gemeinsamkeit, ihre Rute über die Vulva, zieht ihren Allerwertesten ein und zeigt dem geplanten Partner welch wunderbar kräftiges Gebiß sie besitzt. Fazit - Deckung ohne Gewalt oder technische Hilfe (KB) nicht möglich!

An sich eine Zumutung solche Hündin in der planmäßigen Zucht zu belassen - da, siehe Schleger/Stur, eine große Heritabilität gegeben ist. Dies wäre die richtige Einsicht, wenn, ja wenn ich nicht einiges verschwiegen hätte. Diese „anomalen“ Hündinnen leben in 95% der Fälle mit einem oder mehreren Rüden (egal welcher Rasse) zusammen oder in unmittelbaren Nachbarschaft zu einem Rüden. Scheinbar „lieben“ Beauceron-Hündinnen ihren Macho, denn vom Rudelführer unter den (ihrer Meinung nach) eigenen Rüden lassen sie sich sofort und ohne Probleme decken. Besitzt man nur einen Rüden ist die Rangordnung der Rüden sowieso geklärt. Sollte dies zufälligerweise ein Welsh Corgi sein, hat man im züchterischen Vorfeld eine sehr unvorteilhafte „Heimat-Rüden-Rassenwahl“ getroffen.

Unverrichteter Dinge kehrt man vom geplanten Deckakt heim - und hat nun alle Hände voll zu tun, selbige Hündin von ihrer eigenen Nachkommensplanung abzuhalten.

Die noch ausstehenden 5% wurden in sensiblen Phasen scheinbar „fehlgeleitet“ und haben den männlichen Rudelchef der Besitzerfamilie auserkoren und suchen (allerdings ohne Anmache) dessen Nähe.

„Normal“ deckbar bleiben diesen „anomalen“ Hündinnen aber dennoch, wenn, ja wenn der Rüde ebenfalls „anomal“ ist. Solch ein „anomaler“ Rüde verhält sich wie folgt:

Nachdem er bereits die 50igste „Spilaufforderungsdelle“ in die Erde geschlagen hat, zum 357igsten Mal markiert hat und bereits der 20igste Zahnabdruck deutlich in seinem Fell zu sehen ist - reicht's ihm und er verprügelt die widerspenstige Hündin fürchterlich. Im Anschluß geht er etwas auf Distanz, beobachtet die Hündin und beantwortet die geringsten Zeichen einer Aggression mit deutlicher Drohung. Und siehe da - ein Wunder geschieht: die Hündin beruhigt sich, stellt sich leicht zittrig in Positur - und läßt sich problemlos decken! Würde nun jemand in diesem Zusammenhang ernsthaft behaupten, dieses (beider) Verhalten

wäre unnormal (noch dazu bei einer französischen Rasse nahe dem Wohnort des Marquis), würde es mir ein großes Vergnügen bereiten, ihm bindend nachzuweisen, daß alle anderen Verhaltensformen widernatürlich-domestiziert sind und diese Tiere sofort aus der Zucht auszuschneiden sind.

Resümee:

Was ist an diesem von der Norm abweichenden Verhalten als Störung zu betrachten? Läßt die abstrakt konstruierte Normalität nicht zu viel außer Acht, was eben doch mitbedacht werden müßte? (PyPo 54/3.93 - S. 65)

Postskriptum zu PyPo 53/2.95 - S. 24

**Überköten:**

Der Winkel des Vordermittelfußes sollte nach vorne geneigt ca. 20° zur Senkrechten betragen. Ist dieser Winkel annähernd Null, bzw. sogar negativ, bezeichnet der österr. Altkynologe Dr. Dr. Emil Hauk (international ein wichtiger Wegbereiter für einheitliche kynologische Begriffsbestimmungen) diesen Stellungsfehler in seinem Buch über allgemeine Hundezucht im Abschnitt über kynologische Ausdrücke als „überköten“.

Gruß aus Tirol



**Sabine Hein, Dornhan**  
**Berger des Pyrenäes-Züchterin „vom Lichtenfels“**

„Ist man auch heutzutage allgemein der Überzeugung, daß Genom und Umwelt in einer dynamischen Wechselbeziehung zueinander stehen, so löst doch der einzelne zwingend das Problem in die Komponenten Erbgut und Umwelt auf. Dies kann man bei einer experimentellen Analyse noch hinnehmen, aber als Denkgewohnheit wirkt es störend.“ (Klaus Immelmann, zitiert nach [Fedderson-Petersen]). Es kann also nicht darum gehen, in einem Wesenstest die ererbten Verhaltensanteile zu isolieren. Genausowenig macht es Sinn, gerade solche Verhaltensweisen abzuteilen, die höchstwahrscheinlich angeboren sind, ohne Hinblick darauf, ob sie für die Angepaßtheit der Hunde in ihre Umwelt maßgebend sind.

Wesenstest ja, als Voraussetzung für die Zuchtzulassung nein - darin stimme ich mit Herrn Müller überein. Da ich mir als Züchter

der Verantwortung bewußt bin, die ich nicht nur für die Gesundheit meiner Hunde trage, sondern auch dafür, daß diese Hunde sich in ihre neuen Familien einfügen können, brauche ich ein geeignetes Instrument, um in der Zuchtwahl auch das Wesen berücksichtigen zu können. Dabei muß man zum einen bedenken, daß so gut wie keine Erkenntnisse über den Erb gang bestimmter Verhaltenskomponenten oder -störungen bekannt ist [Willis], und daß angesichts unserer kleinen Zuchtpopulation nicht auf die Hunde in der Zucht verzichtet werden kann, die durch den großen Einfluß der Umwelt - insbesondere re Aufzuchtbedingungen beim Züchter sowie Erziehung beim neuen Besitzer - eine Verhaltensstörung erworben haben.

Die gebräuchlichen Wesenstests, soweit ich sie kenne, taugen für unsere Rasse sicherlich nicht; viele Pyrenäen-Schäferhunde würden